

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

21.4.1882 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937331)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 48.

Oldenburg, Freitag, den 21. April.

1882.

Ueber Berufswahl.

(Schluß.)

Auch das Temperament des betr. Kindes muß bei der Berufswahl in Betracht gezogen werden; denn dasselbe ist nicht nur als das Produkt der Einwirkung gewisser Theile des Organismus zu betrachten, sondern umfaßt die ganze Seelenthätigkeit. Viele unserer bedeutendsten Denker stellten die Behauptung auf, daß unser Temperament hauptsächlich durch erbliche Disposition bestimmt werde und daß dasselbe in seinen Grundzügen niemals verändert, höchstens durch Erziehungseinflüsse in verschiedener Beziehung in Schranken gehalten werden könnte.

Wenn diese Annahme richtig ist, so erhellt daraus, daß es sehr thöricht wäre, einem Jüngling einen Beruf aufzudrängen, welcher mit seiner Temperaments-Disposition in offenbarem Widerspruche steht. Dem ein Choliker eignet sich demnach eher zum Soldaten, als zum Prediger oder Richter, Pflamatiker oder auch Sanguiniker, welchen Thatskraft und Ausdauer fehlen, werden niemals tüchtige Kaufleute werden; ein Melancholiker eignet sich weder zum Künstler noch zum Lehrer. Da sich die charakteristischen Grundzüge jedes Temperaments besonders bei heranwachsenden Knaben sehr frühe kennzeichnen, so werden denkende Eltern, welche ihre Kinder und deren geistige Entwicklung mit liebendem Auge beobachten, hieraus sehr heilsame Schlüsse zu ziehen im Stande sein.

Allein nicht nur die geistigen, sondern auch die körperlichen Kräfte des betr. Kindes müssen bei der Wahl eines Lebensberufes in Erwägung gezogen werden; die ganze Körperconstitution, sowie besondere, einzelne Schwächen wichtiger Organe, wie z. B. der Augen, müssen berücksichtigt werden, damit bei der Ausübung des Berufes das richtige Gleichgewicht zwischen Kraftvorrath und Kraftverbrauch eingehalten werde. So darf ein kräftiger, vollsaftiger Jüngling niemals einen Beruf wählen, welcher eine vorwiegend sitzende Lebensweise bedingt; wer dagegen an Schwäche der Augen leidet, sollte nicht studiren. Wer zu Augenentzündungen neigt, sollte niemals zu Arbeiten bestimmt werden, bei welchen die Einwirkung von Staub, Rauch, scharfen Ausdünstungen, sowie überhaupt großer Hitze nicht zu vermeiden ist. Dies sollten alle Eltern und Vormünder bei der Berufswahl ihrer Kinder und Pflöglinge wohl bedenken.

Wenn dagegen ein wohlgezogener, verständiger Knabe eine entschiedene Neigung für einen gewissen, bestimmten Beruf ausspricht, und sich diese Vorliebe nicht nur auf einzelne Lichtseiten begründet, sondern trotz ruhiger Besprechung aller etwaigen Schattenseiten immer wieder in auffallender

Weise erkennen läßt, so ist das die beste Garantie, daß das Kind, (ob Knabe oder Mädchen) für den betr. Beruf nicht nur die geistige Befähigung, sondern auch die körperliche Kraft besitzen wird.

So sehr die Macht des Geldes von vielen Seiten überschätzt wird, so muß man dennoch bei der Wahl eines Berufes diesen wichtigen Factor auch nicht unterschätzen. So sollte z. B. ein unbemittelter Vater seine Kinder niemals solche Berufswege wählen lassen, in welchem dieselben voraussichtlich ohne eigenes Vermögen niemals selbstständig werden können; denn wenn auch der Jüngling das beim Anfang seiner Laufbahn weniger hart empfindet, so ist es für den Mann in reiferen Jahren sehr empfindlich, niemals aus der Stellung eines Untergebenen heraustreten zu können. Denn die Zeiten, wo zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein gewisses patriarchalisches Verhältnis herrschte, sind leider vorbei. Eben so riskant ist es, wenn unbemittelte Eltern ihren Sohn einen Beruf ergreifen lassen, dessen Erlernung Kapitalkosten erfordert, welche die Eltern eventuell gar nicht besitzen.

Man hat es schon erlebt, daß in solchen Fällen der fleißige Studiosus allerdings sein Staatsexamen machte; allein die durch die Nothwendigkeit entstandenen Schulden erschwerten ihm die mühsam erreichte Laufbahn, und er konnte die alten Eltern, welche Alles, was sie besaßen, für den Sohn geopfert haben, in ihrem Alter nicht unterstützen. Dergleichen Verhältnisse kommen leider sehr häufig vor und werfen tiefe Schatten in ein sonst glückliches Familienleben. Wenn nun gar mehrere Söhne da sind, so ist es höchst unklug und auch ungerecht, z. B. Alles an den Ältesten Sohn zu verwenden und die jüngeren Kinder leer ausgehen zu lassen. Denn die Hoffnungen, welche man auf den einen setzte, könnten sich vielleicht nicht realisiren; andererseits hat man auch schon gesehen, daß ein reich begabter Jüngling schnell Karriere machte, reich und angesehen wurde und sich dann der ungebildeten Eltern und Geschwister schämte. In Folge des eigenen Mißgrißs nagt dann später jahrelange Bitterkeit an dem Herzen der unverdient Gefräßten.

Alle verständigen Eltern sollten sich bemühen, neben einer gewissenhaften Berücksichtigung der körperlichen und Geisteskräfte ihrer Kinder auch noch den klugen Rath zu befolgen: den Knaben von Jugend auf für ein Fach zu interessieren, welches nicht bereits überfüllt, d. h. übermäßig besetzt und ausgebeutet worden ist. Hierdurch wird der Jüngling vor mancher Enttäuschung bewahrt bleiben. Und ist es nicht die Pflicht aller Eltern, den Lebensweg der Kinder, so viel in ihren Kräften steht, zu ebnen? Möchte dies bei der Wahl des Berufes niemals vergessen werden! —

Tagesbericht.

Der **deutsche Reichstag** ist durch allerhöchste Ver-
ordnung auf den 27. April nach Berlin einberufen, Man
sagt, er werde durch eine Kaiserliche Botchaft eröffnet werden.
Die Hauptvorlagen werden sein das Tabaksmonopol, ein Un-
fallversicherungs- und Krankenkassen-Gesetz.

Am 18. d. Mts. ist der **preussische Landtag** wieder
zusammgetreten, der für seine diesmalige Session nach einem
ausgegebenen Verzeichnisse noch 51 Vorlagen zu erledigen hätte.
Die bedeutungsvollste ist davon der kirchenpolitische Gesetzent-
wurf, dessen 3. Lesung noch aussteht. Doch dürfte er nicht
alle Vorlagen, sondern nur die dringendsten erledigen, damit
ein längeres Zusammentreten mit dem Reichstage, der für den
27. d. Mts. einberufen ist, vermieden werde. Wie aus ganz
sicherer Quelle verlautet, würde der Reichskanzler noch im
Laufe dieser Woche von Friedrichsruh nach Berlin kommen,
um an den Bundesraths-, Reichstags-, vielleicht auch an den
preussischen Langtagsverhandlungen persönlich theilzunehmen.

Wenn von mehreren Seiten behauptet wird, der **Reichs-
tag** werde aufgelöst werden, nachdem derselbe das Ta-
baksmonopol abgelehnt habe, so findet eine derartige
Version in unterrichteten Kreisen wenig Glauben. Der Reichs-
kanzler soll in letzter Zeit wiederholt erklärt haben, er werde,
trotz vielfacher Gegenströmungen, das Monopol, wenn auch
noch nicht jetzt, durchsetzen; er wies dabei auf den großen
Widerstand hin, welchen sowohl die Zoll- als auch die Eisen-
bahnverstaatlichungspolitik gefunden, der sich alsbald legte, und
schließlich diese seine Politik Billigung fand; ebenso werde es
mit dem Monopol gehen.

Die Vorlage wegen des Tabaksmonopols ist dem
Bundesrathe erst am Montag zugegangen. Nichtsdesto-
weniger hatte der Bundesrath, einer schon oft geübten Praxis
folgend, bereits früher beschlossen, die Vorlage an die zuste-
henden Ausschüsse zu vertheilen.

Der preussische Justizminister stattete vor Kurzem dem
Kaiser über den Stand der **Justizverwaltung und
Rechtspflege** Bericht ab, welcher, dem Wunsche des Kaisers
gemäß, durch den Druck vervielfältigt und dadurch weiteren
Kreisen zugänglich gemacht werden soll.

Es verlautet, daß Graf **Herbert Bismarck**, der
älteste Sohn des Reichskanzlers, derzeit Botschaftsrath in
London, zum deutschen Gesandten in Washington ausersehen
sei.

Der Gesamtvorstand des Reichstages ist von Seiten
der schweizer Behörden zu der am 22. Mai stattfindenden
Grünnungsfeier der St. Gotthardbahn eingeladen
worden.

22

Erlösh.

Novelle

von

H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Wie, Margarethe Augustin, lieber Franz,“ rief die alte
Dame lebhaft aus, „wie ist dies nur so rasch gekommen — Du
und Margarethe Augustin ein Paar! Das hätte ich mir nicht
träumen lassen, viel eher würde ich geglaubt haben, Du hättest
in Amerika eine Dir passende Frau gefunden!“

„D, das war nicht gut möglich,“ sagte Franz Ludwig
abermals lächelnd, „denn ehe ich Gundersheim verließ, hatte
ich schon längst mein Herz an Margarethe Augustin verloren
und ich ging auch mit dem festen Entschlusse, daß nur sie und
keine Andere mein Weib werden sollte, trotzdem, daß ich nicht
einmal ihrer Segenliebe gewiß war. Der heutige Tag hat
mir aber die befestigende Gewißheit gebracht und Margarethes
Eltern haben freudig unsern Bund gesegnet und ich hoffe,
daß auch Du, liebe Mutter, meine Wahl billigen wirst.“

Frau Ludwig drückte herzlich die Hand ihres Sohnes und
entgegnete:

„Gewiß, lieber Franz, gebe ich meine volle Einwilligung
zu Deinem Bunde mit Margarethe Augustin, denn ich bin der
festen Zuversicht, daß Du mit ihr glücklich werden wirst, sie
wird in jeder Beziehung eine tüchtige Hausfrau werden, denn
trotzdem, daß sie im Pensionate in der Residenz eine feine und
sorgfältige Bildung genossen hat, ist doch andererseits von ihrer
Mutter Alles gethan worden, um sie geeignet zu machen,
einem größeren Hauswesen nicht nur gesellschaftlich, sondern
auch wirtschaftlich vorzustehen und in dieser Hinsicht hat sie
bereits zu Hause eine gute Schule durchgemacht, Du weißt ja,
daß bei Augustins eine ziemlich ausgedehnte Oekonomie betrieben
wird, deren Oberaufsicht schon eine gehörige Energie und Un-

sicht erfordert. Diese Eigenschaften hat aber Margarethe seit der
Zeit, in welcher sie nach ihrer Ausbildung wieder im elter-
lichen Hause weilte, erfolgreich entfaltet und da Margarethe
Augustin außerdem auch die schönsten Herzens-Eigenschaften
besitzt, so kann ich Dich zu Deiner Wahl aus ganzem Herzen
nur beglückwünschen.“

Franz Ludwig küßte seiner Mutter die Hand und wandte
sich dann an Anni mit den Worten: „Und was sagt Anni zu
meiner Wahl?“

Die Angeredete blickte ihren ehemaligen Geliebten und
jetzigen Schwager offen an und und entgegnete, ihm die Hand
reichend:

„Auch ich kann nur sagen, lieber Franz, daß Deine Wahl
auf ein edles Mädchen gefallen ist. Margarethe Augustin ver-
einigt in sich alle Eigenschaften, um einen Mann glücklich zu
machen und ich kann Dir deshalb nur meine innigsten Glück-
wünsche zu Eurem Bündnisse darbringen.“

In diesem Augenblicke lehrte Bruder Josef von seinem
Geschäftsgange zurück und wurde natürlich sofort mit der
Freundenbotschaft, welche Franz Ludwig aus der Oberförster-
Familie mit heimgebracht hatte, bekannt gemacht.

Während aber in diesem kleinen Kreise allerlei Erörter-
ungen an die stattgefundenen Verlobung geknüpft wurden, wo
bereits der geeignete Zeitpunkt für die Hochzeit besprochen
wurde, benußte Franz Ludwig die Gelegenheit, sich zu ent-
fernen und seine frühere Lieblingsstelle in dem großen, an das
Haus stoßenden Garten, eine Rasenbank unter einem alten
mächtigen Apfelbaum, aufzusuchen. Hier setzte er sich hin und
dachte lange über das Glück, welches ihm so unerwartet zu
Theil geworden war, nach. Ja, das fühlte er, daß seine
Liebe zu Margarethe die echte, wahre Liebe war, während
seine Neigung zu Anni nur vorübergehender Natur gewesen
war; diese Neigung war längst in dem Gefühle aufrichtiger
Freundschaft zu ihr untergegangen und auch Anni hatte in
ihrer glücklichen Ehe mit Josef längst ihre Neigung zu ihm

überwunden und auch Othbert Lucius, wie es schien, längst
vergessen, dies las wenigstens Franz Ludwig in den Glück und
Zufriedenheit strahlenden Augen Anni's. Jetzt fühlte sich der
junge Mann endlich wie erlöst von allen Zweifeln und aller
Ungevißheit, die ihn bisher gepeiniget hatte und mit dem Be-
wußtsein, daß nun Alles glücklich geendet habe, kehrte er in
das Haus zurück. —

Als die ersten Schneeflocken auf die jetzt kahlen Ästern
niedersehwebten, fand unter zahlreicher Theilnahme der Be-
völkerung Gundersheim's die Hochzeit Franz Ludwigs mit
Margarethe Augustin statt; kurz nach der Hochzeit zog die
junge Frau auf dem Gute ihrer Schwiegermutter ein, dessen
ausgedehnte Bewirthschaftung nun Franz Ludwig wieder über-
nahm; ein glückliches Zusammenleben bildete sich bald zwischen
den beiden jungen Paaren und in diesem heitern Familienkreise
verlebten das würdige Oberförster-Paar wie auch Frau Lud-
wig noch manche glückliche Stunde.

Schloß und Pächterhaus.

Novelle von **J. Dungen.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

1.

Schon seit ein paar hundert Jahren hatte die Familie
Felding die Pachtung der Güter der gräflichen Familie Brun-
ned von Vater auf Sohn geerbt, da die Herren des Schloßes,
welche meist tüchtige Jäger und ausgezeichnete Sportsmänner
waren, keinen Beruf zur Landwirtschaft in sich verspürten;
auch erbte sich bei ihnen das Vertrauen auf die Ehrlichkeit
und Ergebenheit der Felding'schen Familie von Vater und
Sohn und war in den Augen jedes Brunned über allen
Zweifel erhaben.

England. Der Deputierte Gorst beantragte im Unterhause die Freilassung des Zuluönigs Cetewayo aus ungerichteter Gladstone erklärte, es sei verfrüht, jetzt eine Entscheidung über Gefangenschaft des Schicksal Cetewayos zu treffen, da der Zustand des Zuluönigs kein befriedigender sei. Die Regierung müsse erst prüfen, ob eine Freilassung Cetewayos oder selbst eine eventuelle Wiedereinsetzung desselben in sein Königreich das Zuluand beruhigen werde oder nicht. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Rußland. Der Zar will, so heißt es in Petersburg, von einer Vertagung der Krönung nichts wissen. Er soll sich mit der Absicht tragen, noch vor der Krönung seine Gegner mittelst Zugeständnissen, durch welche die gegenwärtige ernste Lage in Rußland einen gänzlichen Umschwung erleiden würde, zu entwaffnen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. April.

Die **Prinzen Alexander und Constantin** von Oldenburg sind vorgestern Abend am Großherzoglichen Hofe zum Besuch eingetroffen. Dieselben besichtigten gestern Nachmittag in Begleitung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs das Museum und Augusteum. Morgen Vormittag werden die Prinzen den Großherzoglichen Hof wieder verlassen.

Militärisches. Gestern Nachmittag verabschiedete sich der Herr Hauptmann von Braunschweig von seiner Compagnie (der ersten), worauf dieselbe von dem Herrn Hauptmann Sprenger übernommen wurde. — Heute Nachmittag fand zu Ehren des uns verlassenden Herrn Hauptmann von Braunschweig im Offiziers-Casino des Regiments (Hotel zum Neuen Hause) ein solennes Diner statt.

Militärisches. Der Oberlieutenant z. D. Straßer ist von der Stellung als Bezirks-Kommandeur des 1. Bat. Landwehr-Regiments Nr. 91 mit der Erlaubnis zur Tragung seiner bisherigen Uniform entbunden und an seiner Stelle der Oberlieutenant z. D. Lyons zum Bezirks-Kommandeur ernannt worden.

Militärisches. Am 1. Mai treffen hier 498 Mann Reservisten zu 12tägiger Übung ein. Diese Mannschaften werden aber nicht, wie in den Vorjahren, in Bürgerquartieren untergebracht, sondern in die Spreen'sche Kaserne an der Rosenstraße gelegt. Mit der Aufstellung der betreffenden Utensilien ist man bereits beschäftigt. — Die in der letzten Nummer gemachte Angabe von der Verleihung des Großherzoglich Oldenburgischen Militär-Ehrenzeichens ist dahin zu berichtigen, daß dem Herrn Vicefeldwebel Spilker das „Großherzoglich Oldenburgische allgemeine Ehrenzeichen II. Classe“ verliehen worden ist. Ein Oldenburgisches „Militär-Ehrenzeichen“ existirt überhaupt nicht.

Das neue **Sprützenhaus** ist längst fertig, und noch immer lagern von dem Bau her an dessen Seite gerade am Eingange zu den schönen Wall-Anlagen ein wüster Haufen Schutt, einige Balken und eine zerbrochene Leiter. Es wäre zu wünschen, und hoffentlich bedarf es nur dieses kleinen Hinweises, daß diese häßliche Ecke recht bald den Wall-Anlagen entsprechend umgeändert würde.

Theater. Wir versehen nicht den Theaterbesuchern die Mittheilung zu machen, daß in der Extra-Vorstellung am nächsten Montag, in welcher bekanntlich „Der Verschwenker“ zur Aufführung gelangen wird, Herr Biese zum ersten Male die Rolle des „Valentin“ an Stelle des Herrn Dietrich spielen wird. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Herr Biese in dieser Rolle sicher excelliren und sich seiner Aufgabe in einer Weise entledigen wird, die das Publikum voll befriedigen dürfte.

Zu der Zeit unserer Erzählung hatte die Pächterfamilie keinen Sohn und Erben aufzuweisen. Konstanze, die Tochter und das Pathekin der Gräfin Brunnek, hatte bei ihrer Geburt der Mutter das Leben gekostet, und Felding, damals noch ein junger Mann, wollte seiner Frau keine Nachfolgerin, seinem Kinde keine Stiefmutter geben.

Seine Schwester Brigitte, welche sich nie hatte verheirathen wollen, blieb im Pächterhause und leitete sowohl Konstanzens Erziehung, deren Bildung die Lehrer des Schlosses besorgten, als auch den ziemlich großen Hausstand des Pächters, welcher noch durch ein angenommenes Kind vergrößert wurde, welches — wie das ganze Dorf wußte — ein natürlicher Sohn des Grafen vor dessen Hof war. Seine Mutter, die hübsche Tochter des damaligen Schulmeisters, war allgemein bekannt und beliebt gewesen, bis sie sich, selbst noch ein halbes Kind, in den jungen Grafen verliebte und dessen Bitten und Verheißungen Gehör gebend, eines schönen Tages mit ihm durchgegangen war.

Der alte Graf, welcher damals noch lebte, machte wenig Geschrei von der Sache, mußte aber doch wirksame Mittel ergreifen haben, denn nach Jahr und Tag kam Anna, die Schulmeisterstochter, mit einem kleinen Knaben in ihres Vaters Haus zurück, welcher, durch Kummer und Sorge um sein einziges Kind, dem Tode nahe war, die Tochter aber mit liebendem Herzen wieder aufnahm und auch bald in deren Armen starb.

Anna hatte den Dorfbewohnern nichts von ihren Erlebnissen mitgetheilt; sie war wohl stolz auf ihren Sohn und nannte auch den Grafen als dessen Vater, aber sie leugnete, mit demselben verheirathet gewesen zu sein, da, wie sie durchblicken ließ, ein Abgesandter des Grafen ihre beiderseitige Zusage bald entdeckt und den noch minoren Sohn im Auftrage des Grafen auf Reisen begleitet habe.

Trotzdem, daß ihre Existenz gesichert schien und sie ruhig mit dem kleinen Willi dahinlebte, schien doch Kummer und Scham den Lebensfaden der armen Anna Franken abgekürzt

Die geehrte Theater-Direction wird höflich gebeten, in der **Extra-Vorstellung** am Montag, den 24. d. Mts., statt der, wie beabsichtigt, zu gebenden Posse „Der Verschwenker“ lieber das neue Trauerspiel „Die Karolinger“ zur Aufführung bringen zu wollen. Mehrere Landleute.

(Dieser Wunsch wird wohl kaum noch auf Erfüllung rechnen können, da bereits alle Dispositionen zur Ausführung des „Verschwenker“ getroffen sind. Die Red.)

Theater. (Schluß-Repertoire.) Am nächsten Sonntage, den 23. d. Mts., gelangt Shakespeares „Hamlet, Prinz von Dänemark“ zur Aufführung. — Am Montag, den 24., findet, wie bereits bekannt, eine Extra-Vorstellung für Auswärtige statt. In derselben gelangt das beliebte und für immer schöne Naimund'sche Zaubermärchen „Der Verschwenker“ zur Aufführung. Der Beginn dieser Vorstellung ist des Nachmittags 4 Uhr. — Am Dienstag, den 25., gelangt „zum Besten der Bühnengenossenschaft“ das sich mit Recht großer Beliebtheit erfreuende Lustspiel „Krieg im Frieden“ zur Aufführung. Die Zwecke, welche bekanntlich die Bühnengenossenschaft verfolgt, nämlich unterstützungsbedürftigen Bühnengehörigen und deren resp. Familien ein stets bereiter Helfer zu sein, sind so schön und edler Art, daß man der Dienstags-Vorstellung von ganzem Herzen ein recht volles Haus und somit einen reichen Ertrag nur wünschen kann. Unser Theaterpublikum wird es sich daher ganz gewiß nicht nehmen lassen, an diesem Tage durch eine rege Theilnahme zu zeigen, daß es stets wie bisher bereit ist, einen guten Zweck fördern zu helfen und zugleich seine Dankbarkeit für die gebotenen Genüsse während der nun mit Riesenschritten sich ihrem Ende neigenden Saison zu erkennen zu geben. — Am Donnerstag, den 27. (erstes Auftreten des Fräulein Scheller aus Nürnberg, die wahrhaftigste Nachfolgerin der uns verlassenden Frau Bayer-Braun) gelangt „Arienne Secouvreur“ mit Fräulein Scheller in der Titelrolle zur Aufführung. — Am Freitag, den 28. (zweites Auftreten des Fräul. Scheller) wird „Bürgerlich und Romantisch“ gegeben. — Am Sonntag, den 30. April (letzte Vorstellung und somit Schluß der Saison): „Maria Stuart“ mit Fräul. Scheller in der Titelrolle. — Das Auftreten der geehrten Gastin Fräulein Scheller dürfte geeignet sein, unser Theaterpublikum zu guter Letzt noch einmal in Aufregung zu versetzen, da an dieser Dame nicht nur schöne Erscheinung gerühmt wird, sondern dieselbe auch eine ganz vorzügliche Darstellerin sein soll.

Anleihe des Amtsverbandes Butjadingen vom 22. October 1881 zum Betrage von 57 000 Mark. Erste Auslosung vom 18. April 1882. Gezogen sind die Nummern: 10. 17. 35. 57. 122. Die Einlösung geschieht vom 1. December 1881 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Anleihe des Amtsverbandes Stollhamm vom 12. December 1875 zum Betrage von 868 000 Mark. Siebente Auslosung vom 18. April 1882. Gezogen sind die Nummern: 70. 96. 226. 229. 262. 263. 264. 341. 362. 452. 472. 477. 478. 578. 594. 630. 639. 664. 675. 705. 784. 819. 825. 885. 889. 901. 906. 944. 993. 1041. 1045. 1111. 1256. 1491. 1516. 1523. 1643. 1706. 1736. Die Einlösung geschieht vom 1. Novbr. 1882 an bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Das an das **Evertsholz** grenzende, an der nördlichen Seite desselben belegene, zur Vergrößerung des Holzes bestimmte Areal, welches theilweise schon mit Tannen bepflanzt ist, wird augenblicklich umgepflügt, so daß die endliche Fertigstellung dieser hübschen neuen Anlagen baldigt erwartet werden kann.

Ebenso ist das seitwärts des neuen Theaters belegene zum **Garten** bestimmte Grundstück bereits mit einemeisernen Gitter eingefast. Die baldige Fertigstellung der hier zu schaffenden Anlagen ist ebenfalls wohl sicher zu erwarten.

zu haben; sie wollte dahin und starb, nachdem sie ihrer Freundin Brigitte Felding ihren Knaben anempfohlen, welchen das Geschwisterpaar auch sogleich in sein Haus aufnahm und mit der kleinen Konstanze aufwachsen ließ.

Der alte Graf, welcher der Unannehmlichkeit mit seinem Sohne das Gut verlassen hatte und nach dem Sommer nicht wieder kam, starb in einem Bade und auch seinem Tode und nach dem von Anna Franken ersehen der junge Gutsbesitzer, welcher sich inzwischen verheirathet hatte, mit Frau und Sohn und einem Töchterchen von der Ersteren Schwester auf dem Schlosse, um dasselbe niemals wieder zu verlassen.

Es ging das Gerücht — die nächsten Beteiligten sprachen sich nie darüber aus, daß er für Willi Franken reichlich gesorgt habe; sonderbarerweise schien er aber keinerlei Sympathie für den Knaben zu empfinden, während er das Grab seiner Jugendliebten fast täglich besuchte. Möglich indessen, daß er auch seiner Frau diesen Anblick seiner Jugendthorheit ersparen wollte; denn während Konstanze das Schloß sehr oft besuchte und an den Gutsbesitzer von Dskar Brunnek und seiner Cousine, der lieblichen Viola Bergen, theilnahm, war Willi Franken der Unterweisung des neuen Schulmeisters übergeben, welcher allerdings ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann war. Aber weder dieser, noch Brigitte, noch deren Bruder konnten sich verheimmlichen, daß Willi Franken anerkannter Weise der böseste Junge im ganzen Ort wurde.

Im Umgange mit den anderen Knaben des Dorfes hatte unmöglich verborgen bleiben können, welche Gerüchte über seine Geburt im Umlaufe waren, und da die meisten Leute des Ortes sich darauf todtschlagen lassen wollten, daß zwischen dem Grafen und Anna eine heimliche Ehe bestanden hatte, so wurde Willi ein fauler, unzufriedener Mensch, welcher seinen Vater und dessen Familie haßte und keine Thräne vergoß, als ersterer noch in jungen Jahren auf der Jagd verunglückte, ohne etwas über Annas Sohn beschloßen zu haben.

In dem Kiefernbusche des Baumanns Heinrich Aschenbeck zu Schobusen, Gemeinde Hatten, sind vorgestern etwa 200 Schritte von einander entfernt unweit des Hunteflusses **zwei Kinderbeine**, von denen das Fleisch größtentheils abgenagt war, gefunden worden. Ober- und Unterbeine hatten eine Länge von 37 Centimeter, so daß das fragliche Kind etwa 2 Jahre alt gewesen sein wird. Nach der Haut am Fuße zu rechnen wird die Leiche etwa 1 Jahr dort gelegen haben. Weitere Ueberreste der Kindesleiche sind trotz sofort polizeilicherseits angestellter Nachforschungen nicht aufgefunden worden. Wie die Kinderbeine dorthin gekommen, ist bis jetzt unaufgeklärt geblieben. Ein Kind wird wenigstens in dortiger Gegend nicht vermißt. Vielleicht gelingt es der Großh. Staatsanwaltschaft, bei welcher bereits Anzeige gemacht ist, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

Die **Ziehungsliste** der Gaidhauser Kirchenbau-Lotterie ist eingetroffen und kann an der Debitstelle Ofenerstraße 41. von den Interessenten eingesehen werden.

c. **Rastede**, 18. April. In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschloß der Gemeinderath, den Bau der Chaussee von Rastede bezw. Delfshausen zum Anschluß an die Varelser Amtsverbands-Chaussee nunmehr in Angriff zu nehmen, nachdem zu den Kosten, welche sich im Ganzen auf etwa 40,000 Mark belaufen werden, eine staatliche Beihilfe von 30% in Aussicht gestellt worden ist. Durch diesen Chausseebau wird einer großen, bisher vorhandenen Calamität gründlich abgeholfen. Der jetzige Weg, über die Jade führend, wurde bei nur mäßigem Regenwetter sofort überschwemmt, da das von der See in Folge der verbesserten Abwasserung rasch herabstürzende Wasser nicht in derselben Weise durch den Jader-Eiel abfließen konnte. Die Ueberschwemmung nahm bei anhaltendem Regenwetter mitunter solchen Umfang an, daß es fast gerathen schien, die Reise nach der Langstraße per Boot zurückzulegen, wollte man sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen, beim Passiren des einzig vorhandenen Fahrweges stellenweise bis an die Hüften durchs Wasser waten zu müssen. Bei nassen Wintern hat man es mehrfach erlebt, daß der Verkehr auf dieser Strecke während 3 bis 4 Monaten völlig unterbrochen war, und wehe dem dem Wirth zu Delfshörne, dessen Haus alldam von allen Seiten von Wasser umgeben, und der während dieser Zeit statt menschlicher Gäste nur Wildenten und Gänse bei sich sah! Mit der Richtung der neuen Chaussee an der Langstraße ist man hier außerordentlich zufrieden, da die Interessen unserer sowohl wie der Nachbargemeinden Jade und Großenmeer aufs Beste gewahrt sind.

— Gleichzeitig mit den Schwalben sind im Laufe der Woche auch die Zugvögel, als deren Heimath und Winterquartier das Fürstenthum Lippe genannt wird — die Ziegelarbeiter nämlich — wieder bei uns eingezogen, um neben ihrer eigentlichen Berufstätigkeit auch das Geschäft der Erbsen-Vertilgung in großartigem Maße wieder aufzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

Vom russischen Kaiserhofe. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, hat der Czar die Damen seines Hofes aufgefordert, die deutschen und die französischen Kleider abzulegen und von nun an sich ganz nach russischer Sitze zu kleiden. In den nächsten Tagen sollen auch sämmtliche französischen und deutschen Hofstittel abgeschafft und durch echt russische ersetzt werden. — Die Hofbediensteten und die Staatsbeamten werden schon in der nächsten Zeit den Frack und den Gehrock mit dem Kasan vertauschen müssen.

Ein sechtender **Handwerksburche** trat in Spelbors in ein Stübchen, in welchem er ein Strohlager erblickte, einen alten kranken Mann darauf und einen wackigen Stuhl. Er sagte kein Wort, griff in die Tasche, holte alle Fremige her-

Gewiß ist, daß der Graf durch Brigittens Mund seinem natürlichen Sohne öfters Vorschläge zur Ergreifung irgend eines Studiums oder zu einer Reise hatte machen lassen; aber Willi fragte in höhnlichem Tone, warum denn Dskar hier bleiben solle, während für seine Entfernung so viele Sorge getragen werde? Auf Brigittens Drängen gab er die fernere Antwort, daß ihm die Idee, ein Nachfolger seines Pflegevaters zu werden, noch am meisten zusage und er sich nach und nach schon in die Arbeit schiden werde.

Bis jetzt war Willi nur ein ausgezeichnete Schütze geworden; leider führte ihn dies aber auch zur Wildbeere, und eine von des Grafen größten Sorgen war wohl die gewesen, seinen Sohn einmal gebunden als Wilderer vor seinen gutherrlichen Richterstuhl gebracht zu sehen.

Ein schlechter Charakter war Willi darum doch nicht; aber er hatte keine Spur von Energie und Ausdauer und fühlte sich durch die Mittheilungen der übrigen Jungen stets wie jemand, dem ein großes Unglück angethan ward, und welchen darum die ganze Menschheit haßt und verachtet.

Leider ist zur Steuer der Wahrheit hinzuzufügen, daß Dame Brigitte keine geringe Schuld an Willis Hochmuth und phantastischen Träumen hatte. Auch sie war durch die wenigen Gefändnisse, welche ihr Anna Franken hinsichtlich ihres Verhältnisses gemacht hatte, fest von einer geheimen Trauung mit dem Grafen überzeugt, und ihre Ermahnungen zum Fleiße und guten Betragen an ihren Pflegeohn gipfelten in der Rede, sich seines Standes würdig zu benehmen, denn einmal könne am Ende doch der Tag erscheinen, wo die Geheimnisse seiner Eltern aufgeklärt werden könnten.

Brigittens Freund und Berather war ein Herr Hausler, welcher früher in der Stadt Schreiber bei einem Advokaten gewesen und seine dort erworbenen juristischen Kenntnisse nun hier in der Gegend zu verwerthen suchte.

(Fortsetzung folgt.)



Zu vermieten. Unser Poggenburg Nr. 4 neu erbautes Wohnhaus, zweistöckig, bestehend aus 4 Wohn-, 3 bis 4 Schlafstuben, event. 2 Küchen, Keller, Bodenraum, Hofraum, Pumpe, Durchgang nach dem Theaterwall.

Das untere nach der Poggenburg gelegene Zimmer eignet sich zu einem Laden, passend für jedes Geschäft. Wirthschaft soll im Hause nicht betrieben werden. Täglich zu besichtigen.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. Die große elegante Mittelwohnung in unserem Hause, Rosenstraße 13, bestehend aus 5 großen Wohnzimmern, 3 Schlafzimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Bodenraum, Hof. Mädchenzimmer, Burschenzimmer nach Bedarf. Auf Wunsch auch Pferdebeställe und Wagenremise. Wohnung kann im Mai fertig werden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. In der Wohnung unseres Hauses Rosenstraße 13 soll eine feine Restauration hergerichtet werden. Pachtliebhaber wollen sich melden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.



Ein **Pianino** aus der Fabrik des Geheimrath **Wihl. Biese** steht billig zum Verkauf. Näheres **Achternstraße 7** durch Frau **Lammers** zu erfahren.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Haarenstraße 21.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen etc. empfiehlt sich

G. Wüphold,
Kurwickstr. 7.

Es empfiehlt sich zum Neulegen von **Bappdächern**, sowie zum **Theeren** derselben, **Planken**, **Regentonnen** etc.

G. Wüphold,
Kurwickstr. 7.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

Georginen

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekleinete Knollen à 20 Pf. ab.

H. Pötter, am Coerstenholze.

Ein zuverlässiger

Werkmeister

für **Mühlenbetrieb** sucht Stellung. Derselbe ist auch in der Lage, die Leitung jeder anderen Maschine mit **Dampfessel** zu übernehmen. Gute Referenzen. Offerten unter „**Bach 47**“ befördert die Expedition d. Bl.

Alte aber noch gut erhaltene **Oefen**, meistens **Culmanns Patent** aus Augustfehn, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Alte **Gasröhren** und **Gasarme**, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Feinste **prima Asphalt-Dachpappe** sowie flüssigen **Mineralasphalt** empfehlen für **Bedachungen**, auch übernehmen die **Eindeckung** von Dächern mit **Dachpappe**, **Asphalt** oder **Theer-Heberstrich**. Da nur geübte Leute bei der Arbeit verwenden, können für die **Solidität** garantiren.

J. D. Spreen & Sohn.

Nusskohlen, doppelt gesiebt und gewaschen, halten fortwährend am Lager und liefern frei ins Haus billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Niederlage

von meinem **Oberländischen Feinbrod** bei Herrn **H. Hallerstedt**, Langestraße.

Aug. Finnen, Ziegelhofstr.

Für **Maschinenheizung** und **Ziegeleien** liefern **Förderkohlen**. Waggonweise billigst.

J. D. Spreen & Sohn.

Oldenburg. Empfehle echt

Nienburger Brod.

Aug. Finnen, Ziegelhofstr.



Schützen-Verein in Oldenburg.

Am **Freitag**, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr im „**Schützenhof zum Ziegelhof**“

General-Versammlung.

Tagesordnung: **Rechnungsablage** Voranschlag etc. Der Vorstand.

Club „Einigkeit.“

Am **Freitag**, den 21. d. Mts.:

Grosser Ball.

in **Struck's Hôtel.**

Nichtmitglieder haben Zutritt. Entree 1 Mark.

G. Brunken,

Haarenstraße 50,

empfehl $\frac{1}{4}$ breiten **Buckskin** von 2 Mk. 60 Pf. an, die **Elle**, wollene **Kleiderstoffe**, **Kattune**, **Druckkattune**, alle Arten **Baumwollzeuge**, blaues und weißes **Leinen** von 25 bis 70 Pf. an, die **Elle**, **Jalutt**, **Ueberzüge**, blaues **Dichtgut** von 50 Pf. an, die **Elle**, halbwoollene **Hosenstoffe** von 60 Pf. an, die **Elle**.

Wollene und baumwollene Strickgarne,

Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein **Bänder**, **Stulpen**, **Barben**, **Krausen**, **Kragen**, **Borhemde**, **Knöpfe**, **Perlbesatz** etc. etc. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

G. Brunken, Haarenstraße 50.

Die neuesten Façons

in **Jaquettes**, **Regenmänteln**, **Umhängen**, **Brunnenmänteln** und **Höcken** für **Damen** und **Kinder**, sowie die neuesten **Muster** und **Farben** in **Kleiderstoffen**, schwarzen **Cachmires**, schwarzen **Wollgrenadines**, **Besäzen**, **Cattunen**, **Satins**, **Sonnenschirmen**, **Regenschirmen**, **Tuchen**, **Burkins**, **Möbelstoffen**, weißen und farbigen **Gardinen**, **Tischdecken** und **Teppichen** sind sämmtlich eingetroffen und empfehle ich dieselben zu niedrigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Am heutigen Tage verlegte mein

Colonialwaaren- u. Delikateffen Geschäft

von meinem Hause Haarenstraße 59 nach der **Bahnhofstraße 15.**

Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte auch hier um geneigten **Zuspruch.** Hochachtungsvoll

J. B. Wigger.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für **Herrenröcke**, **Mäntel**, **Paletots**, **Uniformen**, **Beinkleider**, **Westen**, **Gesellschaftskleider** mit jedem **Besatz**, **Hauskleider**, gewirkte **Shawls**, **Lücher** in **Seide** und **Wolle**, **Teppiche**, **Decken** etc. **Kunsthärberei** für fertige **Herren- und Damen-Garderoben**, als **Kleider**, **Mäntel**, **Herrenröcke**, **Ueberzieher**, **Beinkleider**, **Westen**. Ferner **Härberei** für **Möbelstoffe**, **Decken**, **Teppiche** etc. **Härberei à la Mode** für **seidene Kleider**, **Härberei** und **Wäscherei** für **Strauß- und Putzfedern**. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, **Achternstraße Nr. 6,**

empfehl in besonders großer Auswahl, als **Specialität**, **Regulateure**, sowie das **Neueste** und **Beste** in allen andern **Uhren.**

Restauration und Billard-Salon
zur **Schweizerhalle.**

Pistolenstrasse 1.
Gang vom Markt aus und Baumgartenstraße.

Billard pro Stunde 30 Pf. à Speisen Portion 30 Pf.